

Die Predigt (4. Fastensonntag)

Liebe Schwestern und Brüder,

heute, am vierten Sonntag der Fastenzeit, erreicht uns das Wort Gottes mit sehr tiefen und zugleich herausfordernden Impulsen. Die Lesungen und das Evangelium sprechen über das Sehen – aber nicht nur über das Sehen mit den Augen, sondern über ein viel tieferes Sehen: das Sehen mit dem Herzen. Im Evangelium aus dem Evangelium nach Johannes begegnen wir einem Mann, der von Geburt an blind ist. Durch die Begegnung mit Jesus erhält er nicht nur sein Augenlicht zurück. Am Ende erkennt er auch, wer Jesus wirklich ist. Er erkennt in ihm seinen Herrn und bekennt voller Vertrauen: „Ich glaube, Herr!“

Das ist das eigentliche Wunder dieser Geschichte. Der ehemals Blinde beginnt nicht nur körperlich zu sehen – er erhält ein sehendes Herz. Er erkennt Gott als den Herrn seines Lebens. Er nimmt ihn nicht nur mit den Augen wahr, sondern mit seinem ganzen Herzen. Diese Heilung erinnert uns zugleich an den Anfang der Schöpfung. Jesus macht einen Brei aus Erde und Speichel und legt ihn auf die Augen des Blinden. Diese Geste erinnert an das erste Buch der Bibel, das Buch Genesis, wo Gott den Menschen aus dem Staub der Erde formt. Jesus handelt hier wie der Schöpfer selbst: Er erschafft neu.

Der geheilte Mann erhält nicht nur das Augenlicht. Er bekommt auch eine neue Orientierung für sein Leben. Seine Augen werden geöffnet, und damit öffnen sich auch neue Wege, neue Horizonte. Von nun an kann er sein Leben bewusst mit Gott gehen. Genau dazu lädt uns die Fastenzeit ein. Sie ist eine Zeit der Erneuerung, eine Einladung zu einer neuen Geburt: zu einem neuen Leben, zu einer neuen Orientierung, zu einer neuen Perspektive für unser Leben.

Auch die erste Lesung Samuel wurde von Gottes innerer Stimme bewegt, David zu salben – Nicht menschliche Kriterien entscheiden; Gottes Plan hatte Priorität. Liebe Brüder und Schwestern, diese Botschaft stellt auch uns eine wichtige Frage: Welchen Platz geben wir Gott in unserem Leben? Gerade angesichts der Krisen unserer Zeit wird diese Frage sehr konkret. Unsere Welt ist von vielen Unsicherheiten geprägt. Der Konflikt zwischen Israel und dem Iran beunruhigt viele Menschen. Die Gefahr einer weiteren Eskalation steht im Raum. Dazu kommen wirtschaftliche Sorgen: steigende Energiepreise, Unsicherheit auf den Märkten, Sorgen um Gas, Öl und die Zukunft unserer Wirtschaft. All diese Entwicklungen machen vielen Menschen Angst und lassen uns fragen: Wie wird

die Zukunft aussehen? Und genau hier stellt sich die entscheidende Frage des Glaubens: Worauf setzen wir unser Vertrauen?

Im Evangelium stellt Jesus eine sehr persönliche Frage: „Glaubst du an den Menschensohn?“ Diese Frage richtet sich heute auch an uns. Sehen wir ihn wirklich – mit dem Herzen? Unsere Augen sehen viele Dinge: Nachrichten, Probleme, Sorgen. Aber vielleicht ist unser Herz manchmal müde oder schläft. Deshalb hören wir in der zweiten Lesung aus dem Brief an die Epheser die eindringlichen Worte des Apostels Paulus: „Wach auf, du Schläfer“ Das ist ein Ruf zum Erwachen. Ein Ruf, die Augen unseres Herzens zu öffnen. Ein sehendes Herz ist ein Herz, das Gott erkennt – auch in schwierigen Zeiten. Ein Herz, das sich nicht von den Verlockungen oder Ängsten der Welt bestimmen lässt, sondern vom Licht des Glaubens.

Die Fastenzeit lädt uns ein, genau dieses Herz neu zu entdecken: vielleicht durch mehr Stille, durch Gebet, durch Umkehr, durch einen neuen Blick auf unser Leben. Denn die Krisen der Welt dürfen uns nicht nur Angst machen. Sie können uns auch daran erinnern, was wirklich wichtig ist: unser Vertrauen auf Gott. Darum dürfen wir nicht blind bleiben. Das Evangelium lädt uns ein, uns wie der Blinde zum Teich Schiloach zu begeben. Der Name „Schiloach“ bedeutet „der Gesandte“. Und der wahre Gesandte ist niemand anderes als Jesus selbst. Er ist der, den Gott in die Welt gesandt hat. Zu ihm dürfen wir kommen – mit unserer Blindheit, mit unserer Gleichgültigkeit, mit unserem schwachen Glauben. Bei ihm dürfen wir Heilung und Reinigung finden. Wenn wir zu ihm kommen, kann er unsere Augen öffnen und unser Herz erneuern. Dann werden auch wir fähig sein, mit Überzeugung und Zuversicht zu sagen: „Herr, ich glaube!“ Amen.